

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 40

Artikel: Aber aber Herr Biedermann!
Autor: Belmont, Rosemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

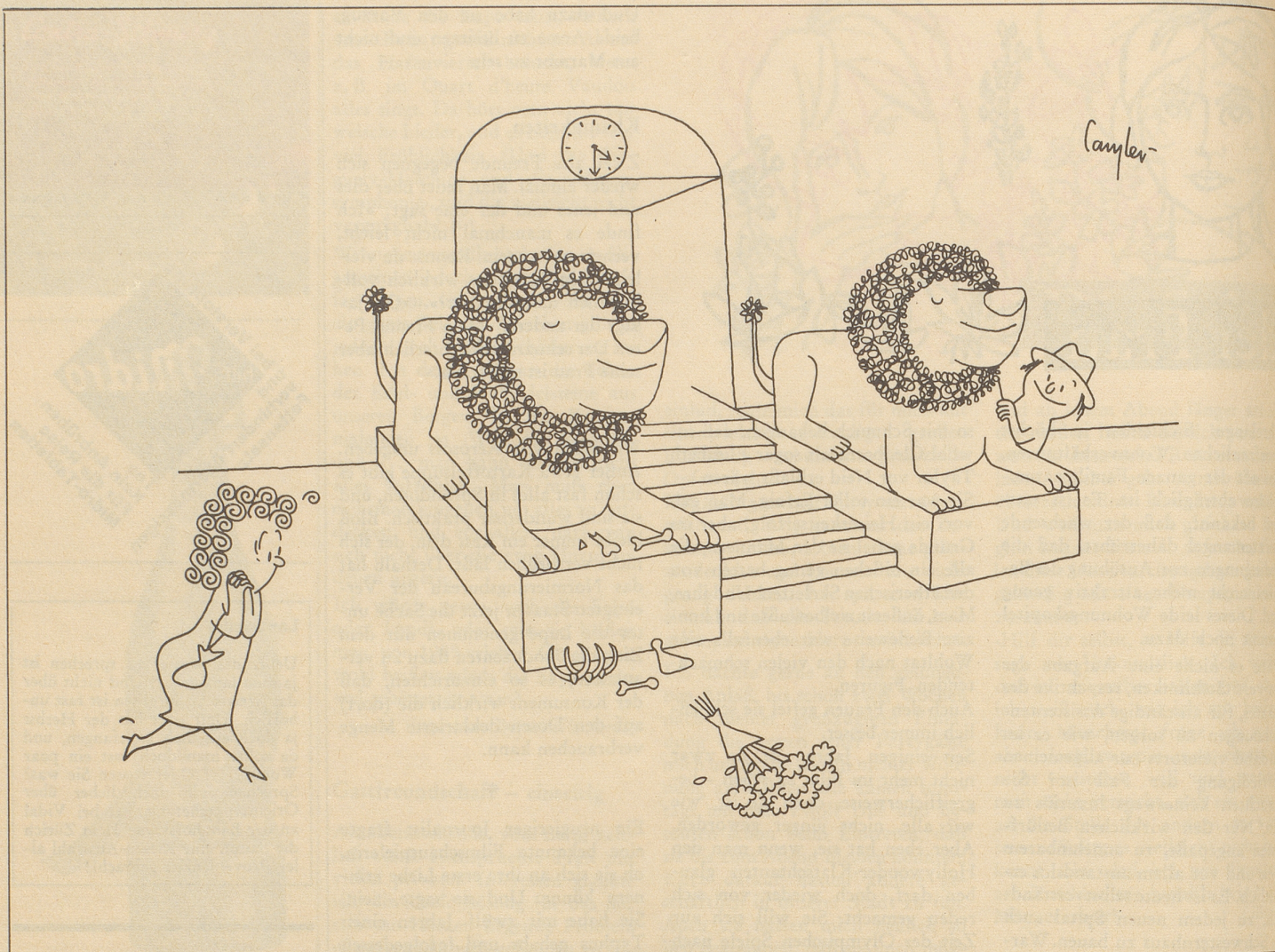
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rosemarie Belmont

Aber aber Herr Biedermann!

Herr Biedermann hatte so seinen Tramp. Arbeit am Morgen, Mahlzeit und Nickerchen am Mittag, Arbeit am Nachmittag und – wenn ihn seine Gattin nicht kulturell verpflichtete – Ruhe am Abend im allerbequemsten Sitzmöbel. Von dort aus geruhte er (weil ihn seine Vorderausbuchtung nicht mehr so leicht aufspringen ließ) sein Söpheli herumzukommandieren: «Söpheli läng mer, Söpheli hol mer ...» und Söpheli sprang willig. Alles in allem so recht ein Bild des Friedens. Und doch ...

In letzter Zeit ertappte sich Herr Biedermann immer wieder bei Phantasien um jüngere weibliche

Wesen. Die Aquisition eines solchen gehörte zum guten Ton für arrivierte Herren seines Alters. Mehr noch, sie war standesgemäße Verpflichtung und Prestigegegenstand männlicher Konversation. Nicht als Ernstfall für das Söpheli selbstverständlich, sondern nur so als eine Art Robinson-Spielplatz. Und als gestern sein bester Freund Kari mit 61 Jahren und einem knapp volljährigen und ebenso -busigen Pin-up zu einer sü(n)dlichen Ferienreise startete, schritt auch er vom Biedermann zum Anbiedermann. Allerdings der Kari fuhr Flaminia. In Anbetracht seiner etwas bescheideneren Automarke mußte Herr Biedermann

wohl einen kleinen Altersaufschlag in Kauf nehmen. Aber auch beim Gedanken an ein 28jähriges Knusperhäschen lief ihm das Wasser unter der Prothese zusammen. Nur, wo finden? Wie wäre es in einer andern Stadt? So könnte er seine makellose bürgerliche Fassade vor Flecken bewahren. Er hatte immerhin allerhand zu verlieren! Präsident vom SUFF (Sinnvolle Und Frohe Freizeit) und Vorstandsmitglied vom FRASS (Förderung von Reinheit und Anstand im Schweizerischen Sexualleben). Da war es Ehrenpflicht, trompetengolden weiterzuglänzen, auch im Falle, daß ...

Herr Biedermann war mit sich uneins und sinnierte. Da erschien unerwartet eine Dea ex machina. Ein Sonnenstrahl fiel auf das tizianrote Chignon einer jungen französischen Volontärin, die sich mit Umgangssprache, Geschäftssitten und Angestelltenbräuche der Firma vertraut machen wollte. Herr Biedermann betrachtete sie von Bein zu Kopf. Als sie ihm aus Kirschenaugen zulächelte, beschloß er: ran! Nicht gleich natürlich, denn er war Stra-

tege und wollte in Ruhe Pläne schmieden. Als sie den Raum verließ, schnupperte er noch ein Weilchen das Veilchen im Lanvin-Duft. Munter machte er sich auf den Heimweg, und zu Hause war er ein ausgelassener, redefreudiger Ehemann.

Die nächsten Tage stunden im Zeichen eines zunehmenden Hochs. Herr Biedermann erklärte der Französin sein Ressort in zwei Sprachen, sprang elastisch drei Treppen hoch, um ihr viermal Kaffee zu holen und pries Georges V. in Paris, sowie Moulin rouge und Bluebell-Girls. Sie sollte wissen, man war ein Mann von Welt und Geld. Denn schließlich: Geld ist sex-appeal!

Seiner Gattin brachte er Blumen und süße Ueberraschungen. Je größer die Sträusse, um so mißtrauischer wurde Frau Biedermann, denn ihr Otto befand sich genau in dem Alter, wo die meisten Biedermänner ohne Devis jedes Junghennen-Angebot akzeptieren, um sich und die Umwelt von ihrer Jugendlichkeit zu überzeugen. Doch Frau Bie-



dermann war willig, diese Demonstration tapfer und nach Frauenblättleins Rat durchzustehen.

Herr Biedermann machte ausgiebigst Toilette, zwang sich mit knarrenden Gelenken in Kniebeugen und Liegestütz, zog den Bauch ein und fand sich im Spiegel eigentlich ganz gut erhalten.

Planmäßig rückte er vor. Schon bald bat er das Veilchen, ihm nach Geschäftsschluß bei einer Arbeit zu helfen, die äußerste Konzentration erforderte. Wohlerzogen und hilfsbereit sagte sie zu. Herr Biedermann verständigte das Söpheli: Ueberstunden! Nun wußte sie Bescheid. Sie tobte innerlich. Nicht einmal in den Ausreden unterschied sich der Otto vom Klischee der Seitenspringer. Wenn er wenigstens noch das «Komitee zur Einführung des Vätertages» vorgeschoben hätte!

Nach getaner Arbeit lud Herr Biedermann die Auserwählte zu einem Tropfen ein und genoß in einem schwülen Lokal Frankreich im und ums Glas. Mit lüsternen Augen setzte er in ihrem Decolleté die Grenze der ersten Etappe fest. Sei-

ner Sache und der Französin fühlte er sich sicher. Hingebungsvoll blickte ihn Veilchen la douce an und flüsterte: «Ich bin so glücklich ...» Wie? Herr Biedermann traute seinen Ohren kaum und hob seine Hand zum Handstreich auf den vorgeschobenen strategischen Punkt. Doch bevor er dort landen konnte, fuhr sie fort: ... «daß Sie nicht so sind wie alle andern Männer, die alle das Gleiche wollen. Sie strahlen so etwas Gütiges und Edles aus. Genau wie mein Vater.» Die Hand von Herrn Biedermann sank ... auf sein väterliches Knie, väterlich bezahlte er, väterlich begleitete er sie vor ihre Haustüre.

Väterlich muff setzte er sich in seinen Lehnstuhl und verschanzte sich hinter Zeitungen. Kein Laut. Der Entschluß reifte, sich vermehrt dem SUFF und FRASS zu widmen. Söpheli triumphierte. Die Sache war offensichtlich schief gegangen. Nach einigen unwirtlichen Tagen würde sie ihren Biedermann zurückhaben und wieder willig sein vertrautes: «Söpheli läng mer, Söpheli hol mer ...» ausführen.

Fredy Lienhard

Erbauliches

Bald stehn sie wie beim Staatsempfang in Reih und Glied und stundenlang und gucken stumm und voller Huld, erwartungsvoll und mit Geduld und alle in derselben Richtung – als wäre es für sie Verpflichtung

Bald steht ein Individuum vereinzelt, doch nicht minder stumm und guckt bewundernd und gebannt durchs Astloch in der Bretterwand, als wie ein Voyeur auf die Wade des Damenbeins im Damenbade.

Doch weder Staatsempfang noch ein entblößtes Damenwadenbein sind hier der attraktive Punkt für Kaufmann, Rentner und Adjunkt. Hier reißt man nämlich schlicht und bieder ein ziemlich altes Häuschen nieder.